

## **Ich mag Schach – entweder eine Liebeserklärung oder eine individuelle pseudo-philosophische Betrachtung**

Ich heiße Stefan L., bin 46 Jahre alt und ich spiele Turnierschach.

„Was hast Du am Wochenende gemacht, Stefan?“ fragt mich meine junge nette 20-jährige Arbeitskollegin Sandra am Montagmorgen im Büro. „Schach gespielt.“ Ist meine fast schon rituelle Antwort, sofern es zutrifft. Sandra: „Laaangweilig.“ Sandra lächelt. Ich bin Ihr nicht böse. Dennoch hat Sandra Unrecht.

Ich bin erst mit 13 zum Schach gekommen. Mein Vater hat mir die Regeln, die eigentlich gar nicht so kompliziert sind, und die Grundbegriffe beigebracht. Mein Vater hat auch mal im Verein gespielt. Dann war ich in der Schulschach-AG und in der neu gegründeten Schachsparte eines Sportvereins.

Im Schachverein waren wir eine Gruppe von 8 bis 12 Jungs im Alter von 12 bis 19 und unsere vereinsinternen Turniere waren immer super spannend. Auch unsere Jugendmannschaft war ziemlich erfolgreich, wir wurden zwei oder dreimal Bezirksmeister und haben eigentlich immer „oben mitgespielt“. Die Kameradschaft war wohl vergleichsweise wie in Mannschaftsportarten. Im Verein war man – immer in freundschaftlicher Art und Weise – ein Konkurrent, im Mannschaftskampf hat man seine Mitspieler angefeuert, motiviert oder Trost gespendet und der Mannschaftserfolg war immer mindestens genauso wichtig wie das persönliche Abschneiden. Es war eine super geile Zeit!

Später habe ich in Hamburg studiert und gewohnt, aber Schach gespielt habe ich immer noch für Buxtehude. Ein Mannschaftskampf mit meinen Vereinskollegen war wie ein Besuch bei echten Freunden und ich habe mich darauf gefreut wie ein Lottogewinner auf die Auszahlung.

O.K, O.K., dieses war bisher eher eine Liebeserklärung an den Schachverein als an das Hobby an sich, aber Schach ist wirklich faszinierend!

**Schach ist aufregend, Schach ist gerecht, Schach ist sportlich fair, Schach ist ein Kampfsport ohne (körperliche) Schäden, Schach ist kein Glücksspiel, Schach verbindet Menschen vom Kind bis zum Greis und selbstverständlich auch Männer und Frauen, beim Schach spielt Dein Aussehen keine Rolle, beim Schach spielt Deine Herkunft keine Rolle, beim Schach spielt Deine soziale Situation keine Rolle, beim Schach spielt Deine Bildung und Dein Berufstätigkeit keine Rolle, am Anfang einer Partie haben alle die gleiche Ausgangssituation. Schachspielen macht einfach Spaß.**

Wenn einen erst einmal der Schachvirus gepackt hat, kann man nur schwer wieder davon abkommen. Während einer Turnierpartie (je nach Turnierform dauert eine Partie zwischen zehn Minuten und sieben Stunden) habe ich Spieler gesehen, die vor Aufregung gezittert haben, die in äußerster Konzentration Ihre Umwelt vollkommen vergessen haben, die sich ausgelassen gefreut haben oder natürlich auch mal tief enttäuscht waren. Schach gibt den menschlichen Gefühlen freien Lauf und was gibt

es Schöneres im Leben als Gefühle und Emotionen auszuleben! Ist nicht das vielleicht sogar das Menschlichste am Menschen? Was wäre es für ein langweiliges Dasein, wenn man sich nicht emotional anregt?

Vorhin habe ich von dem „Schachvirus“ gesprochen. Das Wort Virus ist ja durchaus nicht nur mit einer guten Assoziation belegt. Viren sind auch Krankheitserreger – vor allem wenn das körpereigene Immunsystem geschwächt ist. Schach sollte keine Parallelwelt werden, wenn es „im Leben“ gerade nicht so gut läuft. Gerade in solchen Situationen sollte man – so meine schmerzlich erlernte Erkenntnis – sich auch schachlich zurücknehmen, denn oft ist das schachliche Abschneiden im Rahmen der eigenen Möglichkeiten ein Spiegelbild der aktuellen Seelensituation. Ist man schlecht drauf, so spielt man auch schlecht, der eh vorhandene allgemeine Frust wird größer u.s.w.... Aber man kann in solchen Situationen oft auf die Solidarität der Schachspieler als reale Gemeinschaft (neudeutsch Community) setzen. Meine Erfahrung besagt, dass die allermeisten Schachspieler sozial handelnde Menschen sind und ein guter Verein oft auch eine Sozialgemeinschaft bildet. Als Beleg hierfür kann ich für mich anführen, dass zwei meiner engsten und langjährigsten Freunde Schachkumpels aus der Jugendzeit sind und dieses trotz diverser erheblicher realer und sozialer Distanzen!

Wenn es mir gut geht und ich dementsprechend auch noch verhältnismäßig gut spiele, dann ist Schach eines der schönsten Hobbys der Welt! Ich werde wohl solange Schach spielen, wie es mir körperlich und geistig möglich ist, denn

**ich liebe Schach!**

Liebe Grüße, Euer Stefan L.

p.s.: bitte verzeiht mir meine Rächdschreipfeeler und die geliebten „Schachtelsätze“!